

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 16 (1924)
Heft: 10

Rubrik: Aus andern Organisationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessant ist eine statistische Zusammenstellung über Sektionen und Mitgliederzahlen, Zahl der Parteivertreter in den Behörden usw. Obschon die Zusammenstellung unvollständig ist (139 Sektionen haben ihre Berichtsformulare nicht eingesandt) geben wir die wesentlichsten Zahlen hier wieder: Die 487 berichtenden Sektionen umfassten bei Jahresschluss 32,878 Mitglieder, von denen 1705 weibliche waren. Sie hatten zusammen eine Gesamteinnahme von 426,939 Fr. und eine Gesamtausgabensumme von 360,828 Fr. zu verzeichnen. Ihr Vermögen belief sich bei Jahresschluss auf 181,624 Fr. Es wurden im Jahre 1923 317,292 Beitragsmarken, 10,530 blaue Marken (für Arbeitslose usw.) und 3202 Mitgliedbücher ausgegeben. Die Partei besitzt in den kommunalen und kantonalen Behörden die folgenden Vertretungen: Gemeinderat 607, Grosser Gemeinderat 810, Schulbehörden 886, Steuerkommissionen 693, Armenbehörden 422, andere Gemeinde- oder Bezirksbehörden 861, kantonale Parlamente 405 Vertreter. Die 487 Parteisektionen liegen im Gebiet von 513,508 Stimmberechtigten, von denen 128,478 der Parole der Sozialdemokratischen Partei Folge leisten.

Der sozialdemokratische Parteitag. Im genossenschaftlichen Freidorf bei Basel fand am 5., 6. und 7. September der diesjährige Parteitag statt. Ausser den ordentlichen Traktanden hatte er sich mit dem neuen Arbeitsprogramm der Partei, mit dem Mieterschutz, der Getreideversorgung, der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und der neuen Truppenordnung zu befassen. Ein Traktandum, das schon länger die Parteiöffentlichkeit und die Presse beschäftigt hatte, war die Beteiligung am Bundesrat.

Der Parteitag nahm einen guten Verlauf. Wenn auch die Meinungen in einzelnen Punkten auseinandergehen mochten, so war die gesamte Diskussion getragen von der gemeinsamen Idee. Sie entbehrte völlig jenen gereizten Ton, der etwa frühere Parteitage nicht zu ihrem Vorteil auszeichnete.

Ein Schatten stieg auf, als bei der Behandlung des Geschäftsberichts der waadtländische Parteistreit zur Sprache kam. Man hatte aber sowohl auf seiten der Geschäftsleitung wie auf seiten der Waadtländer Genossen doch den Wunsch, diesen Zwist nicht vor das Parteiforum zu bringen, ehe die letzten Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind.

Es ist denn auch zu hoffen, dass es bald zu einer Verständigung kommt.

Das neue Arbeitsprogramm, das in Abschnitte über Entwicklung der Demokratie, Aussenpolitik und Internationale, Militarismus und Landesverteidigung, Wirtschaftspolitik und Genossenschaftsfragen, Finanz- und Steuerfragen, Verwaltungsfragen, Kultur- und Schulfragen, Sozialpolitik, Arbeiterschutz und Arbeiterrecht und Rechtspflege und Strafvollzug gegliedert ist, enthält alle Fragen, auf die sich die praktische Tätigkeit der Partei in Bund, Kanton und Gemeinde erstrecken soll. Bemerkenswert ist die weitgehende Uebereinstimmung mit dem gewerkschaftlichen Minimalprogramm. Das ist eine Gewähr für die praktische Zusammenarbeit des Gewerkschaftsbundes und der Partei in den Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik wie in den kulturellen Forderungen. Das Programm wurde vom Parteitag nach anregender Diskussion einstimmig angenommen.

Bemerkenswert ist der Vergleich zwischen dem alten und dem neuen Parteiprogramm. Er zeigt, dass eine Reihe von Postulaten, die das alte Programm enthielt, heute gegenstandslos sind, weil sie im Verlauf der letzten 20 Jahre verwirklicht werden konnten. Wir sehen darin den Beweis für die fruchtbare Arbeit, die im Interesse des arbeitenden Volkes von der sozialdemokratischen Partei geleistet wurde, und eine Garantie

dafür, dass die Partei ihr Bestes daran setzen wird, das neue Programm in die Tat umzusetzen.

Für diese Einstellung zeugen auch die Beschlüsse des Parteitages zu den aktuellen Tagesfragen: Mieterschutz, Getreideversorgung, neue Truppenordnung, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, denen die Gewerkschaften restlos zustimmen können.

Die Frage der Beteiligung am Bundesrat liess eine lebhaft Auseinandersetzung erwarten, obschon es sich hier durchaus nicht um eine grundsätzliche, sondern um eine taktische Frage handelt.

Der Parteitag fand, dass diese Frage im gegenwärtigen Moment wenig aktuell und eine Absetzung von der Traktandenliste ohne irgendwelchen Schaden gegeben sei. Demgemäss wurde beschlossen, und es mag nun die Diskussion, soweit Zeit und Bedürfnis vorhanden, noch eine Weile weitergehen. Die Gefahr, dass die Partei eines schönen Tages eine Nomination in den Bundesrat aufzustellen hätte, ist gewiss nicht gross.

Der Parteitag hinterliess einen recht guten Eindruck, und es ist nur zu hoffen, dass er die Einleitung zu einem neuen Aufstieg nach den Krisenjahren und den innern Erschütterungen der Partei sein möge.



Aus andern Organisationen.

Christlich-nationaler Gewerkschaftsbund. Dem im «Gewerkschafter» erschienenen Jahresbericht des christlich-nationalen Gewerkschaftsbundes entnehmen wir die folgenden Angaben:

Die Einleitung bringt einen kurzen Ueberblick über die Wirtschaftslage und die Gestaltung des Arbeitsmarktes; es wird darauf hingewiesen, dass sich das Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr wieder den Verhältnissen der Vorkriegszeit näherte, was zusammen mit dem Rückgang der Arbeitslosenziffern auf eine Besserung der Wirtschaftslage schliessen lasse. Die Kosten der Lebenshaltung hätten sich gegenüber dem Vorjahr um rund 100 Fr. erhöht; trotzdem habe leider die Interesslosigkeit der Arbeiterschaft gegenüber der gewerkschaftlichen Organisation eher noch zugenommen. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Mitglieder ist gegenüber dem Vorjahr um 1445, von 12,475 auf 11,030 zurückgegangen. Den stärksten Rückgang weisen die Verbände der Metallarbeiter und Textilarbeiter auf, die zusammen 1379 Mitglieder verloren haben. Die männlichen Mitglieder haben um 518, die weiblichen um 927 abgenommen. Demnach haben die christlich-nationalen Gewerkschaften im Berichtsjahre um 11,58 Prozent abgenommen.

Die dem christlich-nationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände haben im Berichtsjahre insgesamt Unterstützungen in der Summe von 125,839 Fr. (gegenüber 246,298 Fr. im Vorjahre) ausbezahlt. Davon entfallen auf Arbeitslosen-, Reise- und Umzugsunterstützung 85,517 Fr. (219,071 Fr.), auf Kranken- und Sterbeunterstützung 8154 Fr. (2176 Fr.), auf Streik- und Massregelungsunterstützung 21,600 Fr. (19,215 Fr.) und auf Rechtsschutz und sonstige Unterstützungen 10,568 Franken (5837 Fr.). Das Gesamtvermögen aller angeschlossenen Verbände belief sich bei Jahresschluss auf 357,245 Fr.

Im Anschluss an die Berichterstattung über die Unterstützungsinstitutionen wird ein kurzgefasster Ueberblick über Bestand und Entwicklung der angeschlossenen Verbände gegeben. Des weitern wird über die Stellung zu den verschiedenen wirtschaftspolitischen Tagesfragen berichtet, über die Massnahmen zur Förderung der Bewegung, über die Institutionen der Zentralorganisationen (Unterstützungskasse, Altersver-

sicherungskasse) und über die Tätigkeit der verschiedenen zentralen Instanzen und Behörden. Die Jahresrechnung schliesst bei 21,040 Fr. Einnahmen mit einem Ausgabenüberschuss von 2868 Fr. ab.



Volkswirtschaft.

Produktion und Arbeitsmarkt im ersten Halbjahr

1924. Unter diesem Titel befasst sich Dr. Elsa F. Pfau in der «Neuen Zürcher Zeitung» mit Verhältnissen der schweizerischen und ausländischen Industrie im ersten Halbjahr 1924. Die dortigen Ausführungen (die beiden Artikel sind als Separatabdruck erschienen) sind auch für den Gewerkschafter von Interesse, auch wenn wir ihnen nicht in allen Teilen beipflichten können.

Die Besserung des Arbeitsmarktes der Schweiz geht hervor aus dem starken Rückgang der Arbeitslosenquote und aus dem Ansteigen der Exportwertsumme. Die Zahl der Arbeitslosen ist bei den gänzlich Erwerbslosen innert Jahresfrist von 25,583 auf 10,893, bei den teilweise Erwerbslosen von 13,585 auf 2943 zurückgegangen. Dabei muss nun freilich darauf hingewiesen werden, dass seit dem Abbau der Arbeitslosenfürsorge ein grosser Teil der Erwerbslosen statistisch nicht mehr feststellbar ist, so dass es uns doch als etwas zu schön gemalt erscheint, wenn die Zahl der Arbeitslosen im Juni 1924 als 65 Prozent unter dem Stand des gleichen Monats 1923 stehend bezeichnet wird. Die Exportwertsumme hat sich in den ersten Monaten des Jahres 1924 (Januar-Mai) gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres von 681 Millionen Fr. auf 830 Millionen erhöht. Der Inlandmarkt war ebenfalls befriedigend, der Fremdenverkehr ausserordentlich. Dass seitens der Industriellen und Gewerbetreibenden trotzdem immer noch über den schlechten Geschäftsgang gejammert wird, erklärt die Verfasserin daraus, dass die Industrie zu einem grossen Teil gezwungen sei, renditelos zu arbeiten; aus Geschäftsinteresse müsse die Industrie oft unlohnende Aufträge ausführen, nur um mit den Abnehmern in Fühlung zu bleiben und nicht gerade dann ausgeschaltet zu werden, wenn das Geschäft wieder lohnender werde. Ein Optimismus in bezug auf die Besserung der Wirtschaftslage sei daher wenigstens augenblicklich nicht gegeben; dagegen dürften die Erwartungen auf spätere Sicht höher gespannt werden. Eine augenblickliche Gefahr liege in der Hochzüchtung ausländischer Konkurrenzindustrien mit Hilfe schweizerischer Qualitätsarbeiter, schweizerischer Halbfabrikate und Apparaturen, wozu der Keim in der Krisenzeit gelegt wurde (nun gibt man diese Tatsache endlich auf der andern Seite zu!). Auch die Depression in Amerika habe bereits ihre Rückwirkung auf die schweizerische Wirtschaft gehabt. Leider schweigt sich die Verfasserin über wesentliche Ursachen des Stillstands der schweizerischen Wirtschaft aus und lässt auch über wirtschaftspolitische Massnahmen zu deren Hebung nichts verlauten.

In Amerika ist ein starker Rückgang der Produktion festzustellen; bereits zählt man viele Hunderttausende von Arbeitslosen. Dieser Rückgang macht sich sowohl in der Schwerindustrie als in der Textilindustrie und der Automobilindustrie bemerkbar. Durch die verminderte Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes liegt eine Steigerung des Exportes nahe, die zusammen mit dem verminderten Importbedürfnis der amerikanischen Wirtschaft für die europäische Industrie verhängnisvoll werden kann.

England leidet nach wie vor unter der Arbeitslosigkeit; doch hat sich die Zahl der gänzlich Erwerbslosen

von 1,250,000 im Dezember 1923 auf 976,000 Ende Juni 1924 vermindert. Die Kohlenausfuhr ist stark zurückgegangen; auch in der Eisen- und Stahlproduktion geht die Erzeugung zurück. Eine leichte Besserung lässt die Baumwollindustrie erkennen, obwohl die 50prozentige Arbeitszeitbeschränkung aufrechterhalten werden muss.

Deutschland befindet sich in einer wirtschaftlichen Krise, die durch die grosse Zahl der Konkurse deutlich illustriert wird. Doch unternehmen alle Industrien Schritte, um sich den internationalen Markt wieder zu erobern. In ziemlich guter Situation befindet sich die Landwirtschaft; namentlich die Schutzzollprojekte haben ihre Aussichten begünstigt. Fraglich ist allerdings, ob nicht diese Politik für Deutschland nicht die nämlichen ungünstigen Folgen haben wird wie für die Schweiz.

In Frankreich ist die mit dem Sinken des Franc verbundene Exportkonjunktur rasch zum Stillstand gekommen. Sowohl in der Metall- und Textilindustrie als im Baugewerbe ist der Beschäftigungsgrad ein schlechter.

Leider hat es die Verfasserin unterlassen, aus der lehrreichen Betrachtung der Verhältnisse auf dem Weltmarkt den naheliegenden Schluss zu ziehen, dass bei allen Krisenerscheinungen immer die Arbeiter der am schwersten betroffene Teil der Bevölkerung sind. Denn der Industrielle, sobald es ihm nicht mehr gelingt, die Konkurrenz auf dem Markt zu schlagen, schränkt, um sich vor Verlusten zu sichern, die Produktion ein, ohne sich darum zu kümmern, dass dadurch Hunderttausende ihren einzigen Erwerb verlieren. Darin liegt ja die Brutalität und der Widersinn der Profitwirtschaft, dass sie alle ihre blühenden Gewinnmöglichkeiten für sich ausnützt, dagegen alle Lasten auf jene abwälzt, die gezwungen sind, um ihrer Existenz willen ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Nur eine durchgreifende Umgestaltung der Grundlagen der Wirtschaft wird in der Lage sein, die Folgen des privatkapitalistischen Systems zu beseitigen.

Preise, Lebenskosten und Löhne im ersten Halbjahr 1924.

Ueber dieses Thema verbreitet sich dieselbe Verfasserin in vier Artikeln der «N. Z. Z.», die ebenfalls als Separatabdruck vorliegen. Hinsichtlich der Preise schlägt die Schweiz mit ihrem hohen Preisniveau die andern Staaten restlos aus dem Feld. Gegenüber Juli 1914 (= 100 Punkt) weist der 1. Juli 1924 immer noch einen Totalindex von 173 Punkt auf. Wohl ist im Juni eine Senkung um 5 Punkte eingetreten; diese ist aber zur Hauptsache auf sinkende Futter- und Düngemittelpreise zurückzuführen, während die Nahrungspreise genau am gleichen Punkt stehen wie vor Jahresfrist. Bei einem Vergleich mit den andern Staaten steht die Schweiz (Indexstand in Gold) mit ihren 159 Punkten weit über dem Durchschnitt, lediglich Kanada (155) und Schweden (153) kommen ihr einigermaßen nahe. Der Preisstand des Weltmarktes hat nach den Berechnungen der Verfasserin im ersten Halbjahr eine leichte Senkung zu verzeichnen; er liegt jetzt zwischen 135 und 145 Prozent der Vorkriegsnorm, d. h. das Gold besitzt heute, im Querschnitt der Weltwirtschaft betrachtet, 70—75 % seiner Vorkriegskaufkraft.

Aus einer Zusammenstellung der Lebenskosten und Löhne, wie sie in der Broschüre enthalten ist, geht hervor, dass in Amerika den fast allgemeinen Lohnsteigerungen des Jahres 1923 eine Periode des verschärften Lohnabbaus gefolgt ist. Im Gegensatz dazu weisen die Lebenskosten eine Neigung zum Steigen auf, die hauptsächlich auf die Agrarprodukte zurückzuführen ist. Diese Preisbewegung ist allerdings vorerst im Index noch nicht zum Ausdruck gekommen, es sind aber deren Wirkungen vorerst noch abzuwarten.